

Bedürfnisse der Opfer im Vordergrund

20 Jahre Täter-Opfer-Ausgleich

17 LINGEN. Wer Opfer einer Straftat wurde, für den kann die Welt aus den Fugen geraten. Häufig beherrschen Angstgefühle das weitere Leben. Der seit 20 Jahren gesetzlich verankerte Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) will dazu beitragen, dass Betroffene von Straftaten aus der Opferrolle herauskommen, indem ihre Bedürfnisse in den Vordergrund gerückt werden.

Das betonte Nils Freckmann, Mediator in Strafsachen bei der Konfliktschlichtung Emsland, in einem Expertengespräch im Freiwilligenzentrum Lingen. Dazu hatte der SKM – Katholischer Verein für Soziale Dienste – in Lingen eingeladen. Der Verein ist Träger der Konfliktschlichtung Emsland.

Beim TOA suchen Täter und Opfer einer Straftat gemeinsam nach einer außergerichtlichen Lösung des Konflikts. Die Teilnahme an einem TOA ist für die Beteiligten immer freiwillig und kostenfrei. Die geschulten, unparteiischen Mitarbeiter der Konfliktschlichtung Emsland unterstützen beide Seiten bei der Klärung des

Konflikts und der Vereinbarung einer Schadenswiedergutmachung.

Freckmanns Kollege Michael Lammel untermauerte mit Zahlen, dass der TOA zu einem bewährten Instrument der Justiz geworden ist. Im Zuständigkeitsbereich der Konfliktschlichtung Emsland wurden im vorigen Jahr 176 TOA-Verfahren mit 221 Tätern und 250 Opfern durchgeführt, davon 97 im Erwachsenen- und 79 im Jugendbereich. Über 60 Prozent der Fälle fielen dabei in den Bereich der Körperverletzung. Hinzu kommen zahlreiche Schadenswiedergutmachungen bei Vermögens- und Eigentumsdelikten. Abweichend von anderen Konfliktschlichtungsstellen im Land Niedersachsen gab es allerdings nur vereinzelt Zuweisungen von Fällen mit dem Hintergrund „Häusliche Gewalt“.

Nach Angaben von Lammel konnten im vorigen Jahr im Erwachsenenbereich 49 Prozent der Fälle und im Jugendbereich 67 Prozent der Fälle erfolgreich abgeschlossen werden. „Es ist nicht so, dass die Täter billig davongekommen.“ Laut Freckmann



Ein neuer Weg der Konfliktlösung



Niedersachsen

Zu einem bewährten Instrument der Justiz ist der Täter-Opfer-Ausgleich geworden. Foto: Niedersächsisches Innenministerium/Grafik LT

wird zum Beispiel sehr genau darauf geachtet, dass ein Täter die mit dem Opfer vereinbarte Schmerzensgeldzahlung auch leistet. Lammel ergänzte: „Es kommt auch vor, dass ein Täter eine Zeit lang

in einer bestimmten gemeinnützigen Einrichtung arbeiten muss, die vom Opfer bestimmt wurde.“

Umgekehrt kann der TOA für Täter aber auch die letzte Chance sein, eine Freiheitsstrafe nicht antreten zu müssen, wie Klaus Hutmacher vom Ambulanten Justizsozialdienst aus Nordhorn berichtete. In den ausführlichen Gesprächen mit Tätern und Opfern habe man zudem die Möglichkeit, „über den Tellerrand hinauszuschauen“. Vieles käme zur Sprache, was in einer Gerichtsverhandlung gar nicht beleuchtet werden könne.

Gegenüber unserer Zeitung wies Staatsanwalt Lars

Schmidt darauf hin, dass der TOA auch ein wirksames Mittel sei, um die Anklagebehörde zu entlasten. In dem Expertengespräch, an dem neben Schmidt auch Polizistinnen und Polizisten der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim teilnahmen, wurde deutlich, dass die Konfliktschlichtung Emsland gute Arbeit leistet: Es gab bislang keinen Fall, bei dem die Staatsanwaltschaft den Abschluss des TOA-Verfahrens nicht akzeptiert hat.

Abschließend äußerten die Mitarbeiter der Konfliktschlichtung Emsland die Hoffnung, dass im Erwachsenenbereich künftig mehr Fälle aus dem Bereich „Häusliche

Gewalt“ zugewiesen werden. Die betroffenen Frauen ziehen zwar häufig ihre Anzeigen wieder zurück und bleiben in der Partnerschaft, der TOA kann aber gerade in diesen Fällen Grundlage für Veränderungen sein. So kann die Verpflichtung des Täters zur Teilnahme an weiterführenden Beratungsangeboten oder Therapien ein Ergebnis des Ausgleichsgesprächs sein, das die Situation des Opfers nachhaltig verbessert.

Die Experten wollen sich künftig mindestens einmal jährlich unter Beteiligung der Staatsanwaltschaft treffen und den direkten Austausch bei Einzelfällen intensivieren.



Intensiv diskutierten Experten von Staatsanwaltschaft, Justiz und Polizei im Freiwilligenzentrum in Lingen über den Täter-Opfer-Ausgleich. Foto: Ludger Jungeblut